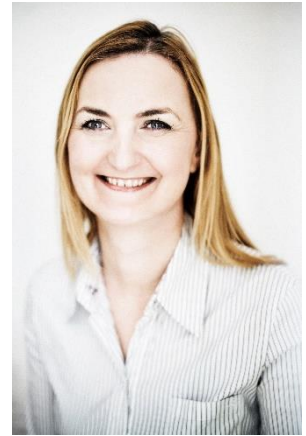


Markéta Meissnerová, JUDr.

Geboren in Pilsen, Jura-Studium an der Westböhmisches Universität Pilsen. Seit 1999 im Tschechischen Außenministerium tätig, u. a. in der Konsularabteilung. 2003–2007 Leiterin der Konsularabteilung des Tschechischen Generalkonsulats in Bonn. 2009–2012 an der Tschechischen Botschaft in London, 2012–2016 Leiterin der Konsularabteilung an der Tschechischen Botschaft in Berlin. 2016–2018 Direktorin der Konsularabteilung des Außenministeriums, seit August 2018 Generalkonsulin am Tschechischen Generalkonsulat Dresden.



Markéta Meissnerová

- 1) Gibt es eine Persönlichkeit aus der Geschichte, Politik oder Kultur der deutschsprachigen Länder, die Sie besonders beeindruckt hat?

Die erste Persönlichkeit, die mir bei dieser Frage spontan einfällt, ist Helmut Kohl. Er hat zur Neugestaltung Europas beigetragen und durch die Deutsch-Tschechische Erklärung einen Meilenstein für unsere Beziehungen gelegt. Wenn man bedenkt, welche Herausforderungen er bewältigen musste, bekommt man Zuversicht, dass auch unsere heutigen Probleme zu meistern sind.

- 2) Aktuelle sind die deutsch-tschechischen Beziehungen im Hinblick auf die Pandemie-Bekämpfungsmaßnahmen stark im Gespräch. Welche Herausforderungen brachte und bringt die Corona-Krise konkret für ihre diplomatische Vertretung mit sich?

Unser Generalkonsulat bietet tschechischen und deutschen Staatsbürgern ähnliche Dienste wie ein Bürgerbüro. Die Kapazität ist jedoch sehr begrenzt und mit der Leistung eines klassischen Bürgerbüros nicht zu vergleichen, da normalerweise viele Leute persönlich nach Tschechien fahren und die administrativen Angelegenheiten dort erledigen (wie z. B. ein Unternehmer, der seine Firma in Tschechien hat und einen Auszug aus dem Handelsregister benötigt). Es ist nun eine Herausforderung für uns, denjenigen zu helfen, die nach Tschechien nicht persönlich fahren können. Trotz der Hindernisse sehen wir aber, dass die Beziehungen unter den Menschen gut bleiben und alle sich darauf freuen, wenn man wieder frei reisen kann.

- 3) Die Corona-bedingten Grenzsicherungen im vergangenen Jahr stießen in der Zivilgesellschaft in beiden Ländern auf Kritik. U. a. kam es gerade im sächsisch-deutschen Grenzgebiet zur Gründung von Initiativen wie die „Samstage für Nachbarschaft“, die Begegnungen an der Grenze organisierte. Ist die befristete Schließung von Grenzen Ihren Erfahrungen nach ein geeignetes Mittel zur Pandemie-Bekämpfung?

Aus meiner Sicht ist eine Begrenzung der Bewegung der Menschen notwendig, dies ist nicht nur eine Behauptung der Virologen, sondern auch unsere Erfahrung. Man muss tatsächlich auf alle unnötigen Kontakte und Reisen verzichten und ich verstehe, warum Tschechien aus

Sicht der deutschen Behörden als Virus-Mutationsgebiet eingestuft wurde. Die Frage ist, wie man Ausnahmen definieren soll und welche Reise man als unabdingbar betrachten soll.

- 4) Die Corona-Krise dauert nun bereits ein Jahr. Wie fällt Ihre bisherige Bilanz der sächsisch-tschechischen Kooperation bei der Bekämpfung aus?

Wir haben eine praktische Plattform gegründet, und zwar regelmäßige Videokonferenzen, an denen tschechische, sächsische, sowie bayerische Beamten teilnehmen und bei denen man sich auch mit Mitarbeitern der Bundesministerien austauschen kann. Gerade gestern fand bereits die 20. Videokonferenz dieses Abstimmungskreises statt. Auf diese Art und Weise können wir uns zu praktischen Problemen konsultieren und uns gegenseitig über die kommenden Maßnahmen informieren. Ich denke, dass dies eine der positiven Erfahrungen ist, die uns die Pandemie gebracht hat. Moderne Technik zu nutzen und neue Wege zueinander zu suchen.

Wir wissen auch das sächsische Angebot zur Behandlung von tschechischen Corona-Patienten in sächsischen Krankenhäusern sehr zu schätzen. Zum Glück war dies nicht notwendig, aber es ist gut zu wissen, dass man im schlimmsten Fall noch eine Ausweichmöglichkeit hat. Die Spende von Impfstoffen und Covid-Tests, die Tschechien vom Freistaat Sachsen bekommen hat, wird ebenfalls sehr wertgeschätzt, für uns ist es ein Zeichen der Freundschaft und Verständnisses.

- 5) Die deutsch-tschechische Geschichte ist voller Höhen und Tiefen. Sind wir auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur auch in strittigen Fragen wie z. B. der Vertreibung der Sudetendeutschen?

Ich bin seit zweieinhalb Jahren in Dresden als tschechische Generalkonsulin tätig und ich bin hier niemandem begegnet, der die deutsch-tschechische Geschichte als Hindernis für unsere gemeinsame Zukunft sehen würde. Es gibt zahlreiche Projekte, die sich verschiedenen Zeitepochen unserer Geschichte widmen, wir hatten sogar eine große Ausstellung zu 7000 Jahren der sächsisch – böhmischen Beziehungen und natürlich viele kleinere Projekte. Die Erinnerungskultur wird auch durch das Kulturfestival Deutsch-Tschechische Kulturtage, das uns jedes Jahr interessante Veranstaltungen inklusive von Diskussionen zur Geschichte bringt, gestärkt.

- 6) Mehr als 30 Jahre nach der deutschen Einheit: gibt es nach wie vor Spezifika der „ostdeutsch“-tschechischen Beziehungen, die Sie auch gerne für die Zukunft erhalten würden?

Natürlich haben wir durch die kommunistische Erfahrung viel gemeinsam, es gibt sehr viele Menschen in Mitteldeutschland, die Tschechien sehr gut kennen und unsere Mentalität mögen. Vielleicht verstehen die Ostdeutschen besser als die Menschen in den alten Bundesländern, wie komplex die politische und gesellschaftliche Transformation nach dem Jahr 1989 war. Ich freue mich, dass es immer mehr Menschen gibt, die ganz selbstverständlich die Infrastruktur des Nachbarlandes nutzen, z. B. in den Urlaub von einem Flughafen im Nachbarland aus zu fliegen oder die Kinder in den Kindergarten oder in die Schule auf der anderen Seite der Grenze zu schicken. So wird unser gemeinsamer Lebensraum gemeinsam genutzt und gestaltet.

- 7) Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen mussten sich nach 1989 völlig neu aufstellen. Wie stabil ist Ihrer Meinung nach inzwischen das Gerüst auf dem Gebiet der Zusammenarbeit bei Kultur, Literatur oder Kunst?

Ich finde, das Netz der Kulturbeziehungen ist sehr dicht und fest. Sogar die Corona-Beschränkungen haben es nicht zerstört. Wir sehen, wie sich alle Akteure bemühen, ihre Projekte weiter am Leben zu erhalten und neue Plattformen zu suchen. Es ist gelungen, einige Projekte durch Online-Plattformen zu retten und somit den Teilnehmerkreis vielleicht sogar zu vergrößern. Die tschechische Teilnahme bei der Leipziger Buchmesse hat so starke Resonanz, dass die Kontakte im literarischen Bereich auch die Pandemie überbrücken können.

Als Herausforderung wird sich in den nächsten Jahren vielleicht die Finanzierung erweisen, denn die Corona-bedingte Sparpläne können im Kulturbereich großen Schaden anrichten.

- 8) Sog. Verschwörungstheoretiker, die Corona für einen Fake halten, gibt es in beiden Ländern Deutschland und Tschechien. Sehen Sie darin auch Gefahren oder Bedrohungen für die Demokratie dort insgesamt und wenn ja, welche ist Ihrer Ansicht nach die größte?

Es handelt sich um ein globales Phänomen, über das Internet kann man verschiedene Bilder, Videos und Nachrichten blitzschnell verbreiten. Ich glaube, die meisten Menschen suchen aber nach glaubwürdigen Quellen, dies zeigt auch das große Interesse an Erklärungen von Wissenschaftlern und Experten. Wir dürfen nicht vergessen, den Kindern und jungen Menschen die möglichen Fallen des Internets zu erklären. Sie sollten lernen, nicht alles zu glauben, was man im Internet findet. Es ist richtig, dass sich Fachleute mit diesem Thema beschäftigen, in der Zukunft wird dies noch wichtiger werden als bisher. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum, obwohl es manchen so vorkommen mag.

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien